

Erster Bericht für den VDAC

Die Hälfte ist schon rum. So schnell geht das hier. Es fühlt sich an, als wäre es erst gestern gewesen, als ich mich am Flughafen von meinen Eltern, meinen Freunden und meinem Freund verabschiedet habe. Unter Tränen und mit flauem Gefühl im Bauch versteht sich. Schließlich habe ich alles Bekannte zurückgelassen und mich der wahnwitzigen Idee hingegeben, ein ganzes Jahr alleine in einem fremden Land zu verbringen! (Ganz alleine war ich nicht und ganz so wahnwitzig war die Idee zum Glück auch nicht) Und doch ist es schon Monate her. Seit dem ist viel passiert: ich habe viel erlebt und viel gesehen, ich habe mich richtig weiter entwickelt.

Auch, wenn ich hier gerne ALLES aufschreiben würde, was passiert ist, habe ich doch nur ein bis zwei Seiten Platz – und Zeit, denn momentan stecke ich schon wieder total im Unistress. Und da haben wir auch schon das erste Highlight meines USA Aufenthalts! Das Unterrichten macht einfach so viel Spaß, dass ich kurzfristig entschlossen habe, nach meiner Rückkehr selber Lehrerin in Deutschland zu werden! Es ist ein so spannender und aufregender Beruf und es gibt nichts Schöneres, als es in den Gesichtern aufleuchten zu sehen, wenn der Groschen gefallen ist! „Be prepared for the unprepared“ wurde uns im Methodenseminar mit auf den Weg gegeben. Am Anfang war ich davon etwas eingeschüchtert, das muss ich ja zugeben, aber heute zeigt es mir, wie kein Tag im Klassenzimmer dem anderen gleicht. Und das ist wirklich etwas ganz Besonderes!

Meine Kurse (ein Film-Seminar über Deutsch-Türkischen Film und Deutsche Romantik im letzten Semester sowie ein political violence seminar from Antigone to 9/11, eins über epische Mittelalterliteratur – auf Englisch, nicht auf Mittelhochdeutsch, zum Glück! – und einen Independent Study Kurs über Deutsche Jugendbewegungen in diesem) zeigen mir nicht nur die Unterschiede zwischen der englischen und deutschen Sprache, sie haben mich richtig für Germanistik begeistern können (hence Lehramt für Gymnasien Deutsch und Englisch, der Klassiker)! Das liegt vor allem an den fantastischen Professoren Futterknecht (!) und Kligerman, die so sehr für ihre Seminare brennen, dass sie einen nur begeistern können! Stressig wurde es zum Ende zwar (zwei 15 Seiten Hausarbeiten schreibt man ja nicht immer in 10 Tagen runter) aber es war a hell of a ride – im positiven Sinne, versteht sich! Ich kann gar nicht sagen, wie viel ich schon gelernt habe!

An der UF muss man nur aufpassen, dass man vor lauter Arbeit (die mir wirklich zu 100% super gut gefällt und mega viel Spaß macht!!!) nicht die Abenteuer aus den Augen lässt! Denn deswegen bin ich ja auch hier. Und Abenteuer hatte ich, das kann ich euch sagen! Zum Beispiel bei meinem ersten Einkauf bei Walmart. Berühmt berüchtigt und 24/7 geöffnet ist diese Hochburg des amerikanischen Konsums und Kapitalismus einen Besuch wert: kuriose Menschen und günstige Lebensmittel (Avocados für 50 cent sag ich da nur) gibt es in Massen zu bestaunen.

Aber nicht nur die Supermärkte haben es mir mehr oder weniger angetan! Wir (das heißt, die gute Atti und ich) haben schnell viele Freunde gefunden, mit denen wir am Wochenende oder nach der Uni tatkräftig etwas unternehmen! Sei es nun ein stundenlanger Shopping Trip in der hiesigen Oaks Mall, Besuche in Floridas State Parks mit ihren erfrischenden Quellen, die nicht nur wunderschön, sondern auch zum Schwimmen und Tauchen freigegeben sind, ein Football Heimspiel der Florida Gators (go Gators!), Baden mit Seekühen, ein Ausflug ins bezaubernde St. Augustine am Atlantik, ein Besuch im Hippodrome Theater mit coolen Stücken und noch cooleren Schauspielern, Mahlzeiten in diversen Restaurants (affordable and simply amazing, from Burgers to Mexican to Thai Food), Schlendern über Kunstflohmärkte, Zugucken bei der Homecoming Parade, das ein oder andere Konzert (The All American Rejects haben an der Uni gespielt und Bon Jovi schauen wir uns am Valentinstag in Tampa an) oder ganz einfach am Pool zu liegen und braun zu werden – Gainesville ist ein Traum! Am Black Friday wurde geshoppt wie wild (ich schätze, ich brauche dann einen zweiten Koffer für den Rückflug), ein Roadtrip wurde unternommen (über Pensacola und Mobile nach New

Orleans, die Stadt des Jazz) und Alligatoren bestaunt – in freier Wildbahn auf dem Campus (keine Sorge, das waren nur kleinere) und in der Alligator Farm mit Hochseilgarten! Ein Urlaub über Weihnachten in Key Largo mit dem Freund war ebenso schön, wie das St. Augustine Light Festival über Silvester – man muss es sich ja auch mal gut gehen lassen!

Nach Semesterende kommt dann eine einmonatige Rundreise und dann geht es auch schon wieder nach Hause.

Ich hätte so viel zu berichten über kulturelle Unterschiede

- Amerikaner können nicht Auto fahren und als Fußgänger oder Radfahrer lebt man hier wirklich mehr als gefährlich

politische Unterschiede

- auch, wenn man Trump mal außen vor lässt – das Bildungssystem geht wirklich vorne und hinten gar nicht. Und wenn man ihn mit einbezieht... Die Atmosphäre seit der Wahl ist angespannt aber nicht hoffnungslos. Viele protestieren, vor allem die internationalen Studenten (aber auch die Amerikaner) diskutieren viel und sind wirklich sehr weltoffen. Für den Süden wirklich eine Besonderheit, die ich zu schätzen gelernt habe. Wir haben viel diskutiert und mir ist unangenehm bewusst geworden, dass ich eine weiße Hautfarbe habe. Dass wir in einer so aufgeklärten und offenen Gesellschaft leben sollten, in der solche banalen und nichts aussagenden Dinge irrelevant sein sollten, lässt die jüngsten Entwicklungen noch schlechter, noch rückschrittlicher dastehen. Ich muss nicht betonen, wie schlecht es um so vieles steht, dass als gegeben angesehen werden sollte und als Bereiche, in denen die USA mehr Arbeit stecken müssten und nicht das Gegenteil (Umweltschutz, die LGBTQ community, Gleichberechtigung aller Menschen ohne Mauern, Bildung...). Auch, wenn man das Wahlergebnis in seiner Gesamtheit einen Tick besser nachvollziehen kann, wenn man hier lebt, etwas Positives hat die Wahl nicht gehabt.

sprachliche Besonderheiten

- im Süden vor allem „How are y'all doin', sweeties?“

Allgemeines wie

- merkwürdiges Münzgeld, dass man überall mit Karte zahlen kann (am Süßigkeitenautomaten und auf dem Flohmarkt), das verrückte Bussystem für das man hier wirklich noch dankbar sein muss, denn Amerika ist ohne Auto nicht machbar, ständige Rabattaktionen für die Shoppingwütigen unter uns (ja, ich auch, ich geb's ja zu), Zuckerzusätze in allen Lebensmitteln und Zusätze von Vitaminen, da das ganze Land mangelernährt ist (fast food deutlich günstiger als gesundes, frisches Essen), chatty Americans everywhere, Kakerlaken...

Kurz und knackig: trotz all der stressigen Zeiten (vor allem mit der Administration der Uni) und der vielen Arbeit ist das hier wirklich die beste Zeit meines Lebens! Dafür möchte ich an dieser Stelle nochmal ganz schnell der lieben Barbara danken, ohne die das alles nicht möglich gewesen wäre und natürlich dem Deutsch-Amerikanischen Frauenclub in Hamburg – ich freue mich schon auf all die Veranstaltungen, wenn ich wieder zurück bin.

Vielen Dank und bis bald,

Eure Corinna